

## (S+) Claus Weselsky: »Die eigentlichen Zerstörer der Bahn sind SPD und EVG«

Gerald Traufetter, Serafin Reiber, DER SPIEGEL



GDL-Chef Claus Weselsky: »Jedes Jahr wird ein neues Märchen versprochen, egal, wie der Vorstand heißt.«

Foto: Mauersberger / IMAGO

Dieser Artikel gehört zum Angebot von SPIEGEL+. Sie können ihn auch ohne Abonnement lesen, weil er Ihnen geschenkt wurde.

**SPIEGEL:** Herr Weselsky, die Eisenbahngewerkschaft EVG schafft es seit Montagmorgen, das Land komplett lahmzulegen. Ihre schärfsten Konkurrenten schlagen sich ganz gut, oder?

**Weselsky:** Ja, die EVG schlägt sich sehr gut. Allerdings nur, weil der Bahnkonzern bei diesem Schmierentheater mitspielt und den Fernverkehr angehalten hat. Die Bahn legt einfach fest, dass in diesem Land kein Zug mehr fährt – obwohl eine ganze Reihe von Zügen sehr wohl fahren könnte.

**SPIEGEL:** Das heißt, Sie unterstellen der EVG, mit dem Arbeitgeber Bahn gemeinsame Sache zu machen?

Zur Person

**Claus Weselsky**, 64, ist seit 1990 Mitglied und seit 2008 Bundesvorsitzender der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer (GDL). Zudem fungiert er seit 2012 als Aufsichtsrat der DB Regio, in der der Regionalverkehr der Deutschen Bahn organisiert ist. Weselsky ist Mitglied der CDU.

**Weselsky:** Was heißt unterstellen? Ich weiß es! Die [Deutsche Bahn](#) hat angeordnet, den Bahnverkehr zu stoppen. Das hätte die Bahn bei einem [GDL](#)-Streik niemals gemacht, sondern uns mit einer einstweiligen Verfügung gedroht. Bei uns sind immer mindestens 20 Prozent der Züge gefahren.

**SPIEGEL:** Für die Fahrgäste hat das Vorgehen der Bahn doch Vorteile. Immerhin bleiben die Züge damit nicht stehen, sondern sind nach Streikende dort, wo sie sein sollen. Der Verkehr läuft dann besser wieder an.

**Weselsky:** Das ist ein Märchen, das die Bahn erzählt. Das ist völliger Schwachsinn, weil die Züge um fünf bis acht Stunden versetzt nie an den Stellen stehen, wo sie sein müssten. Sondern sie sind im Land verteilt. Wie kann es sich die Bahn erlauben, arbeitswillige Beschäftigte nicht arbeiten zu lassen, bloß weil die EVG seit Monaten einen Streik ankündigt, der morgens beginnt und mittags endet? Warum wirft der Konzern nicht das Krisenzentrum an?

**SPIEGEL:** Warum sollte die Bahn denn ein Interesse haben, mit der EVG gemeinsame Sache zu machen?

**Weselsky:** Die Bahn und die EVG sind ein Traumpaar. Eine Schicksalsgemeinschaft. Die Bahn benutzt die EVG zum Erhalt ihrer wahnwitzigen Struktur eines weltweit tätigen Global Players. Und die EVG braucht den Arbeitskampf, weil sie sonst bedeutungslos wäre.

**SPIEGEL:** Moment, wenn die EVG ohnehin bekommt, was sie will, müsste sie doch überhaupt nicht mehr streiken, um ihre Tarife durchzubekommen?

**Weselsky:** Das ist ein großer Film, der hier läuft. Das Drehbuch haben Bahn und EVG gemeinsam geschrieben. Und außerdem hat die EVG den Arbeitskampf im öffentlichen Dienst absichtlich herbeigeführt.

**SPIEGEL:** Das müssen Sie erklären.

**Weselsky:** Die EVG will, dass alle streiken. Wir haben damals vermieden, dass die [Lufthansa](#) zur selben Zeit streikt wie die Lokführer, damit wenigstens ein alternatives Verkehrsmittel zur Verfügung steht.

**SPIEGEL:** Noch einmal: Welche Belege haben Sie denn dafür, dass Bahn und Gewerkschaft gemeinsame Sache machen?

**Weselsky:** Schon vergangene Woche wurde der Streik in den Fahrplänen der DB sowie in der App erfasst. Streik mit Ansage. Das ist Beleg genug.

**SPIEGEL:** Warum greift der Eigentümer, der Staat, da nicht ein?

**Weselsky:** Es gilt die Tarifautonomie. Da darf sich der Staat nicht einmischen – und schon gar nicht darüber richten, ob ein Streik gerechtfertigt ist oder nicht. Das ist auch richtig so. Aber der Eigentümer könnte sehr wohl veranlassen, dass die Menschen in diesem Land noch eine Alternative zur Bahn haben. Besonders, weil Politik und Bund in der Vergangenheit immer laut nach der »Daseinsvorsorge« geschrien haben.

**SPIEGEL:** Halten Sie die inhaltlichen Forderungen der EVG denn für gerechtfertigt?

**Weselsky:** Das kommentiere ich nicht. Gewerkschaften sind autonom.

**SPIEGEL:** Die EVG arbeitet aktuell mit der Dienstleistungsgewerkschaft Ver.di zusammen. Könnten Sie sich das in Zukunft für die GDL auch vorstellen?

**Weselsky:** Mit der EVG werden wir auf keinen Fall zusammenarbeiten. Mit anderen Gewerkschaften gibt es aber durchaus Gemeinsamkeiten zu entdecken. Ich freue mich schon auf die Tarifrunde im Herbst, seien Sie versichert.

**SPIEGEL:** Was müssen wir da befürchten?

**Weselsky:** Darüber sprechen wir, wenn es so weit ist. Bislang haben wir noch immer eine Forderung aufgestellt.

**SPIEGEL:** Versetzen wir uns mal in die Lage eines Bahnkunden. Der kämpft seit Monaten mit Zügen, die ausfallen oder zu spät kommen. Er liest von Milliarden, die die Steuerzahler für die Sanierung der Bahn ausgeben sollen. Hätte ein solcher Kunde oder eine Kundin nicht allen Grund zu fragen, warum die Bahnmitarbeiter jetzt auch noch große Lohnzuwächse bekommen sollen?

**Weselsky:** Es sind doch nicht die einfachen Angestellten, die für das Chaos verantwortlich sind, sondern das Management. Die verpulvern Milliarden mit Beteiligungen im Ausland, die haben die Bahn zum Sanierungsfall gemacht und sie wollen, dass die Angestellten jetzt den Gürtel enger schnallen. Die Lokomotivführer, die Fahrdienstleiter und die Leute in der Werkstatt haben auch in diesem Jahr gute Arbeit geleistet. Das Missmanagement ist schuld, dass die Züge nicht pünktlich durch das Land kommen. Nehmen Sie die Gütersparte: Die fährt jedes Jahr ein Minus von 300 bis 800 Millionen Euro ein und [nun will deren Vorstand vier Milliarden Euro mehr](#) – mit dem fadenscheinigen Versprechen, dann werde alles gut.

**SPIEGEL:** Und wer trägt dafür die Verantwortung? Der Bund?

**Weselsky:** Jedes Jahr wird ein neues Märchen versprochen, egal, wie der Vorstand heißt. Und die Eigentümervertreter des Bundes und der EVG im Aufsichtsrat heben die Hand für die Jahresabschlüsse, lassen die Typen ungeschoren davonkommen. Die einzigen, die dagegen stimmen, sind wir.

**SPIEGEL:** Bundesverkehrsminister [Volker Wissing](#) (FDP) verspricht, bei der Bahn den Sanierungsstau zu beseitigen. Trauen Sie ihm nicht zu, aufzuräumen?

**Weselsky:** Ich bin schon seit 2006 dabei und habe die Verkehrsminister kommen und gehen sehen. Sie haben alle versprochen, dass es jetzt besser wird – und dann ist es erwiesenermaßen nur schlechter geworden. Nur für die Einkommen der Führungskräfte nicht. Die sind nach oben gegangen. Ich will erst Effekte sehen, bevor ich an eine Wende glaube.

**SPIEGEL:** Der Verkehrsminister will jetzt eine Generalsanierung besonders frequentierter Korridore anpacken und eine gemeinnützige Infrastrukturgesellschaft gründen, die sich ums Netz kümmert. Was ist falsch daran?

**Weselsky:** Meine große Sorge ist, dass von der versprochenen Gemeinwohlorientierung in der neuen Konzernstruktur nichts übrigbleibt. Der Kreislauf des Geldes könnte in den Konzerngesellschaften weitergehen. Es sei denn, die Gewinnerzielungs- und Beherrschungsverträge zwischen der Bahn-Holding und der neuen Infrastruktur GmbH werden beendet. Geschieht das nicht, dann wird auch weiterhin das Geld nicht dort ankommen, wo es gebraucht wird: im deutschen Eisenbahnnetz.

**SPIEGEL:** Die Trennung von Bahnbetrieb und Schienennetz, die Sie ansprechen, war eine Forderung von FDP und Grünen. Doch bei den Koalitionsverhandlungen konnten die beiden Parteien sich nicht durchsetzen.

**Weselsky:** Der FDP-Verkehrsminister weiß, wie marode der Laden ist und nach seiner schonungslosen Eröffnungsbilanz hätte er die Trennung auch beherzt angehen können. Doch den Zug hat er verpasst. Stattdessen hat er sich von der Bahn erklären lassen, wie es weitergehen soll – anstatt selbst Sachverstand hinzuzuziehen und dann zu sagen, wo die Reise hingeht. Der Netzvorstand der Bahn, [Berthold Huber](#), bestimmt doch, wie viel Gemeinwohlorientierung am Ende herauskommt.

**SPIEGEL:** Welche Rolle spielt die [SPD](#)?

**Weselsky:** Die SPD hat in den Koalitionsverhandlungen dafür gesorgt, dass die Zerschlagung von Netz und Betrieb ausbleibt. Die Schicksalsgemeinschaft aus Bahn und EVG hat genügend Einfluss in der SPD, um sicherzustellen, dass alles so bleibt wie es ist. Die eigentlichen Zerstörer der Deutschen Bahn sind – abgesehen von der Bahn selbst – SPD und EVG.